

**24. Oktober 2021**

**Predigt am 30. Sonntag im Jahreskreis B**

**von Pastor Daniel Ibemere**

**1. L Jer 31,7–9; 2. L Hebr 5,1–6; Ev Mk 10,46–52**

---

**(Newsletter-Ausgabe)**

An diesem 30. Sonntag des Kirchenjahres ist Sonntag der Weltmission. Aber ich konzentriere mich auf die Lesungen. In den Lesungen zeigt uns der Evangelist Markus eine der Passagen, die nicht nur die große Entschlossenheit, den Mut und den Glauben zeigt, sondern die sich auch auf die Herkunft Jesu – des Sohnes Davids – bezieht. Der Evangelist bewies den Juden der alten Zeit und damit auch uns, dass Jesus der verheißene Messias war (Matthäus 1,1).

### **Jesus ist für alle verfügbar**

Der blinde Bartimäus, so könnte man sagen, ist nach menschlichen Maßstäben nicht geeignet, Jesus zu sehen oder sogar vor ihm zu stehen. Er ist ein Ausgestoßener und Blinder zugleich. In dieser Situation wird seine „Behinderung“ hervorgehoben und vergrößert daher nach menschlichem Maßstab seine Unwürdigkeit auf die Begegnung mit Jesus.

Seine Behinderung wurde mit seinem Namen „Blinder Bartimäus“ verbunden. Wir könnten uns fragen, ob das bedeutet, dass er keinen anderen Nachnamen als „Blind“ hatte. Es war und ist abfällig, die Behinderung von irgendjemandem gegen diese Person zu verwenden oder dessen Menschlichkeit deswegen gering zu schätzen; da auch diese Person ein Abbild Gottes darstellt. Obwohl dieser Mann Jesus noch nie begegnet war, hat er nicht nur von ihm gehört, sondern auch an die großartigen Dinge geglaubt, die er über Jesus gehört hat. Dies zeigt, dass „der Glaube durch das Hören kommt“ und nicht mit den Augen aufgenommen werden kann. Sein Glaube basiert nicht auf dem, was er gesehen hat. Er musste Jesus zuvor nicht sehen, um an ihn zu glauben. „Selig sind, die nicht gesehen haben und doch geglaubt haben“ (Johannes 20,29). Außerdem darf unser Glaube nicht passiv bleiben, wir müssen aktiv werden. Deshalb muss auch Bartimäus einen Schritt nach vorne machen, um seinen Glauben in die Tat umzusetzen. Als er hörte, dass Jesus vorbeiging, rief er ihm mit lauter Stimme zu: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner“. Er kannte bereits die messianische Verheißung in Jesaja 9,6-7, dass der Messias ein Nachkomme Davids sein würde, dessen Königreich für immer besteht. Alles, was er tun musste, war, mutig genug zu sein, um die Aufmerksamkeit Jesu auf seine

Situation zu lenken. Auch wir müssen Jesus auf unsere schwierigen Situationen aufmerksam machen.

Bartimäus erntete Widerstand und Ablehnung von den Menschen in seiner Nähe, als er seinen Glauben in die Tat umsetzte. Sie schrien ihn nieder. Sie baten ihn, still zu sein. Sie hielten ihn für die Barmherzigkeit Jesu ungeeignet. Ihrer Meinung nach sollte er schweigen und nicht gehört werden. Aber da er wusste, was er innerlich spürte und was er glaubte – nämlich, dass Jesus barmherzig ist – ließ er sich nicht abschrecken. Er tat mutig diesen Schritt, der ihn von seiner Krankheit erlöste und ihm Gesundheit schenkte; den Schritt, der ihm Heilung und Integration brachte. Umso mehr rief er: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner“! Und schließlich hörte Jesus ihn und lud ihn ein. Glauben Sie mir, Jesus hört uns; er hört auf unsere Bitten und kümmert sich um unsere Sorgen. Trotz der großen Menge kann Jesus immer noch Ihre Gebetsstimme heraushören. Ihre Stimme ist auch inmitten einer großen Geräuschkulisse für Jesus zu hören.

Liebe Freunde in Christus, auf unserem Glaubensweg wird es Hindernisse geben, es wird auch Widerstände geben. Es könnte Stolpersteine geben, wie die Menschenmenge im Fall von Bartimäus. Alles, was wir tun müssen, ist, an Gott zu glauben und diesen Glaubensweg mit Mut und

Entschlossenheit zu gehen. Wir dürfen nicht darauf warten, bis die Leute über uns urteilen. Dass sie uns sagen, wie schwach wir sind, wie schlecht wir waren, wie oft wir nicht zur Messe gekommen sind oder dass wir nicht genug gebetet haben. Nein, lassen Sie sich nicht von den Umständen um Sie herum entmutigen. Hören Sie auf Ihr Herz, und darauf, dass Jesus für uns alle da ist. Treten Sie mit Gott in Kontakt durch Gebet, durch gute Werke und durch Nächstenliebe – und Gott wird Sie nie verlassen.

*Und als der Herr ihn hörte und ihn heilte, warf er sein altes Tuch der Sünde und Krankheit weg und strahlte vor Freude. In der Erlösung liegt Freude.*

Die Freude, die mit seiner Heilung einherging, ist dieselbe Art von Freude, die uns heute der Prophet Jeremia (Jer 31,7-9) bereitet hat. Gott kümmert sich um die Kranken und Benachteiligten. Er wird sie heilen und sie werden vor Freude singen. Wenn er uns heilt, werden wir wie die Israeliten unser Lob ertönen lassen und anderen die Güte Gottes in unserem Leben zeigen.

Lasst uns lernen, geduldig und gütig mit denen zu sein, die schwach sind, wie Gott uns in der zweiten Lesung (Hebr 5,1–6) gelehrt hat. Als getaufte Christen teilen wir das gemeinsame Priestertum. Wir müssen mit den Priestern in

unseren Pfarreien zusammenarbeiten. Wir müssen für die Priester beten, ihnen gute Ideen und Ratschläge geben. Damit könnte das Leben in unseren Pfarreien und das Wachstum der gesamten Kirche Christi enorm verbessert werden.

Lassen Sie uns heute aufbrechen, damit wir zu Unterstützern für die Gerechtigkeit in unserer Welt werden, und nicht zu Hindernissen.

Gott segne uns und rette uns alle!